

# Beräunertreffen 2008

Spätestens nach dem unvergessenen Ereignis im letzten Jahr ist das Beräunertreffen für all diejenigen, die ihre Klampfe ohne Murren durch die Weite tragen, zweifellos zum Pflichttermin geworden.



Foto: Daniel von Felde

Daniel von Felde, Orden der Wildgänse

Zum vierten Mal galt es nun erneut selbstersponnene Weisen und Texte vorzutragen und sich mit anderen zu messen. Anders als bei den anderen großen Wettstreiten für bündisches Liedgut reisen die wenigsten hier lediglich für die nächtliche Vor- und Nachfeier an, wengleich diese allein jeden zurückgelegten Kilometer wettgemacht hätten. Zu groß ist die Neugier nach den Klängen, die bald vielleicht schon öfter an vielen Feuern vernommen werden oder von steilen Klippen widerhallen.

Eingeleitet wurde das Treffen schon am Freitagabend durch die Gruppe Liederjan, die einen bunten Schwank aus ihrer langjährigen Geschichte zum Besten gab. Dabei wurde natürlich auch der eine oder andere Klassiker aufgespielt, bei dem die ansonsten geduldigen Zuhörer endlich lautstark mit einstimmen durften, so dass die drei Musiker mit den weißen Turnschuhen, überrascht von dem plötzlich gegenwärtigen, mehrstimmigen Chor, nicht mehr zu vernehmen waren.

Nach dem amüsanten Auftritt fand man sich auch schon bald an verschiedenen Plätzen des Ludwigsteins zusammen, um den restlichen Abend die eigenen Saiten erklingen zu lassen.

Der Vormittag des kommenden Tages bot Raum für verschiedene Arbeitskreise, Spaziergänge und Gespräche. Hier und da musizierten kleine Gruppen im Sonnenschein und alle, die erst im Laufe des Samstags anreisen konnten, fanden ein idyllisches, buntes Treiben vor.

Der eigentliche Wettstreit war den Erwartungen entsprechend von hoher Qualität. Viele schöne Beiträge waren zu vernehmen. Alle insgesamt ordentlich vorgetragen und sehr abwechslungsreich. Es war ein schwieriges Unterfangen sich zu entscheiden, welche Darbietung die am besten gelungene sein sollte. Und als wäre das allein nicht schon Herausforderung genug, verlangte der Bewertungszettel eine genaue Rangfolge bis hin zum letzten Platz. Auf die Wertung nahm diesmal eine Jury zur Hälfte Einfluss. Warum es nötig war, die letztendliche Platzierung auch bis zu den letzten Plätzen offen zu verkünden, fragte sich so mancher. Die Auszeichnung der besseren Sänger bringt insgesamt weniger Freude, wenn zugleich andere gute Beiträge eine erstaunlich schlechte Bewertung erhalten. Zumal es bei diesem Treffen doch nicht lediglich um das gute Vortragen der Lieder gehen sollte, was einigermaßen objektiv zu bewerten ist, sondern auch um die Kunst des Liederschreibens.

Nichtsdestotrotz wurde an diesem Abend ein Fest gefeiert, zu dem man sich noch lange zurücksehnen wird. Wann kommt es schon einmal vor, dass so viele begabte Sänger und Gitarrenspieler aus den verschiedenen Bündeln, beflügelt von den herrlichen Vorträgen, zusammenkommen und dicht gedrängt auf engem Raum die schönsten Lieder anstimmen? Es ist schwer zu beschreiben, welch ein Gefühl es ist, mit einem Dutzend Klampfen in der Mitte der großen Masse zu stehen und von allen Seiten den gleichen Anschlag zu vernehmen, während einem die Gesichter außenrum verraten, dass

man nicht allein mit dieser freudestrahlenden Empfindung ist.

Auf diese Weise ging es an diesem Abend noch einige Stunden lang. Aus dem regelmäßigen Taktschritt war längst ein lustiger Tanz geworden und von dem nicht endenden Gesang berauscht sahen viele das Morgenrot noch bevor sie sich schlafen legten.

Am Sonntag war das ganze Treiben nach einer kurzen Abschlussrunde schon wieder vorüber. Es war vieles dabei, was man von dem Wochenende mit nach Hause nehmen konnte, seien es die Liedblätter der Vorträge, die man sicher im Gepäck verstaut wusste, oder die eine oder andere Freundschaft, die geschlossen oder gefestigt wurde.

Mit welchen Erwartungen auch immer der einzelne Zuhörer am Vortag durch den Torbogen der Jugendburg ging, enttäuschte Gesichter sah man hier keine. Und selbst ein noch so kritischer Besucher, der dem Treffen beigewohnt hätte, sei er auch dem Bündischen fremd oder gar abgeneigt, müsste eingestehen: Hier wird noch gewirkt, hier ist man noch jugendbewegt.

THIEMO, WEINBACHER WANDERVOGEL

## Was sind Beräuner?

Als direkte Herkunft des Begriffes wird von den Veranstaltern das Lied „Auf den Höhen der Wildheit“ angegeben. Dort heißt es in der Refrainzeile: „Geht ein Wind, der sagt wie man euch beräunt“. O.K., das hilft auch nicht wirklich weiter.

Weitere Recherchen ergaben, dass „beräunen“ wohl aus der Sprache der Sinti und Roma stammt. Dort bedeutet „beräunen“ so viel wie „angesehen werden“. Da sich das Beräunertreffen als Wettstreit der Liedermacher aus den Jugendbünden versteht, deren Können ihr Ansehen ausmacht, ergibt der Name einen Sinn. Zudem fühlen sich viele Jugendbewegte in gewisser Weise auch dem „Fahrenden Volk“ verbunden.

scouting-Redaktion